

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 118.

Mittwoch, den 23. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Patriotensteuer.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Mit dem landläufigen Patriotismus des deutschen Bürgertums und seiner politischen Vertreter erlebt man von Tag zu Tag seltsamere Dinge. Bis vor kurzem bestand doch ziemlich unbestritten die Meinung, es sei patriotisch zu tun, was dem Vaterlande nützlich sei, und es sei insbesondere die patriotische Pflicht der Gesetzgeber, dem Vaterlande die besten Gesetze zu geben. Jetzt aber — in den letzten Tagen des Kampfes um die Reichsfinanzreform hat man von allen Seiten wiederholt verkündet gehört, sie würden so die vorgeschlagenen Einkommensteuern, Fahrartensteuern, die Verteuerung des Postverkehrs im Ortsverkehr, bedenklich — aus „patriotischen Gründen“ aber stimmten sie dafür. Die „vaterlandslosen Gesellen“ haben mit gewohnter Nachlässigkeit gegen alle diese selbst von ihren Erfindern als schlecht anerkannten Gesetze gestimmt, die Patrioten aber schimpften dagegen und stimmten dafür. So hat Graf Kanitz — er ist nur ein Beispiel für viele — bei der Beratung der Fahrartensteuer erklärt, je mehr sich die Sache überlegt habe, desto größer seien seine Bedenken geworden, trotzdem stimmte er für sie — aus Patriotismus. Somit ist es klar, daß die alte Begriffs-erklärung des Patrioten unzutreffend geworden ist: der patriotischen Abgeordneten erkennt man daran, daß er schlechten Gesetzen zustimmt. Und je schlechter diese Gesetze sind, je größer die „Bedenken“, die er zu überwinden hat, desto größer ist sein Patriotismus.

Wir werden nun vom 1. Juli resp. vom 1. August ab die Segnungen dieses Patriotismus kennen lernen; den Sozialdemokraten, den einzelnen Genossen im Lande wird sich damit eine unerlöschliche Quelle der Agitation eröffnen. Es wird im Reiche kein Haus und keinen Tisch geben, wo man nicht über die merkwürdigen Wirkungen der neuesten Reichstagsbeschlüsse diskutieren wird, und es wird keine große Ueberredungskunst dazu gehören, den Leuten begreiflich zu machen, daß sie alles neue Steuergemach den „patriotischen“ Parteien der Rechten, des Zentrums und der Nationalliberalen zu verdanken haben. Die „Nationalzeitung“, die zum Abschluß der großen Affäre mächtig in die patriotische Posaune stößt, erklärt stolz, „daß der Reichstag in dieser ganzen Aktion eigentlich doch sich selbst Führer gewesen ist.“ Das ist vollkommen richtig. Die Mißwirtschaft der Parteien, die heute noch die Mehrheit des Reichstages bilden, trägt die Schuld daran, daß wir statt der großzügigen, einheitlichen Finanzreform, für die die Sozialdemokratie kämpfte, und die nur die stärksten Schultern, diese aber ausgiebig, belasten sollte, ein elendes Stück- und Flickwerk, ein widerspruchsvolles System von Verärgern und Steuern bekommen haben, das den Verkehr und den Verbrauch versteuert und breite Schichten der arbeitenden Bevölkerung mit der Arbeitslosigkeit bedroht.

Unsere Gegner sagen, die Sozialdemokratie könne nur zerstören. Auch das Zerstören kann unter Umständen eine nützliche Beschäftigung sein! Wäre es der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage gelungen — was ihr bei ihrer gegenwärtigen noch zu geringen Stärke leider nicht gelingen konnte — die unsinnigen Steuerpläne der Patrioten in Grund und Boden zu zerstören, sie hätten mit dieser Zerstörerarbeit höchlichst zufrieden sein dürfen. Aber die sozialdemokratische Fraktion hat sich gar nicht auf den Standpunkt der „starken Verneinung“, des „bloßen Zerstörens“ gestellt, sie hat vielmehr ein höchst fruchtbares, schöpferisches Finanzreformprojekt entwickelt, das sie in der dreifachen Forderung der Reichseinkommensteuer, der Reichserbschaftsteuer und der Reichsvermögenssteuer gipfelt. Nicht der Verbrauch der bestlosenen Massen, sondern die Reichenvermögen und Reichenvermögen der Reichen sollten die Last tragen. Der Vorschlag wurde aber von den Patrioten nicht patriotisch genug befunden: zur Reichseinkommensteuer wurde nur durch die Einkommensteuer ein erster, bescheidener Ansatz geschaffen, die Reichserbschaftsteuer blieb unausgeführt, da man die Besteuerung der Erbschaft, wie sie in England, Frankreich, der Schweiz besteht, uninteressant, und sich mit ebensoviel Dutzenden von Steuermilliarden begnüge, als man nach dem Vorbilde des Auslandes Hunderte hätte schöpfen können.

Die Einführung der drei großen Reichsteuern, der Steuern auf den Reichtum, hätte aber auch darum den Zweck der Finanzreform am besten gedient, weil diese Steuern den großen Vorzug der weitesten Elastizität besitzen. Wenn man nach englischem Vorbilde diese Steuern so gestaltet hätte, daß sie zu Zeiten größeren Bedarfs erhöht werden könnten, so hätten sie dauernde Abhilfe gegen künftige Reichsfinanznöte geboten, die die jetzt geschaffene Finanzreform der „Patrioten“ keineswegs bietet. Die jetzt beschlossenen Steuern sind nicht im mindesten mehr ausdehnungsfähig; das Volk wird schwerlich Geduld genug besitzen, die Minderheiten dieser Steuern in erhöhtem Maße nachzulassen über sich ergehen zu lassen. In wenigen Jahren wird das Reich wieder dort stehen, wo es vor dieser „großen“ Finanzreform gestanden hat.

Allerdings — wären die Vorschläge der Sozialdemokratie diesmal schon durchgedrungen, und müßten die besitzenden Klassen heute schon damit rechnen, daß die Vermehrung der Reichslasten allemal ihre eigenen Schultern treffen würde, dann wäre wohl auch die neue Flottenborlage, die wieder alles umwirft, was vor kurzem noch als „feststehender Plan“ und als „vollkommen ausreichend“ galt, schwerlich so glatt und mit so großer Begeisterung von der Mehrheit des Reichstages angenommen worden. Die Durchführung dieser Flottenborlage wird aber weit größere Mittel erfordern, als sie jetzt durch die Reichsfinanzreform erschlossen worden sind, auf Defizit und Schulden bleibt nach wie vor das Reichssteuer gestellt!

Und das alles ist patriotisch, so patriotisch, wie die patriotische Presse, von der uns „Gott befreie“ soll. Diese patriotischen Abgeordneten, diese Mitregierer aus sogenannter Vaterlandsliebe — Volk befreie dich von ihnen!

Politische Uebersicht.

Zeichen einer neuen Zeit?

Die Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens (Hamburger Lehrerverein) hielt am Mittwoch Abend eine Versammlung ab, in der u. a. auch Stellung zur Deutschen Lehrerversammlung in München (5. bis 8. Juli d. J.) genommen wurde. Herr Wilhelm Paulson stützte kurz die Stellungnahme zu den einzelnen Thesen, die für die Versammlung aufgestellt wurden. Das „Hamburger Echo“ berichtet über seine Ausführungen:

Die Thesen des Oberlehrers Laube (Chemnitz), der in München das Referat über die Lehrerinnenfrage hat, seien ungenügend und rückständig. Die Hamburger Delegierten werden seine Thesen teilweise modifizieren, teilweise — besonders seine Behauptung über die physische und psychische Minderwertigkeit der Lehrerinnen — strikte ablehnen, dagegen eine Forderung auf bessere Vorbildung der Lehrerinnen bereiten. Die Thesen des zweiten Referenten, des Oberlehrers Gärtner (München), der über die Simultanschule zu sprechen hat, fordern eine Simultanschule mit getrennten konfessionellen Religionsunterricht. Diese Thesen werden die Hamburger gänzlich ablehnen und in Gemeinamkeit mit den Bremer Lehrern eine neue Thesenreihe einbringen. Durch eine sehr gründliche Verhandlung mit den Bremern, zu welcher vier Hamburger nach Bremen gereist waren, ist eine völlige, auch formelle Einigkeit zwischen Hamburg und Bremen hergestellt worden. Beide vertreten in München folgende Beschlüsse:

1. Der Gedanke der nationalen Staatsschule verlangt, daß alle Schulen nach einheitlichen Grundsätzen und in einheitlichem Geiste eingerichtet und geleitet werden.

2. Dieser einheitliche Geist kann nicht durch die Lehreinheiten der verschiedenen Religionsgemeinschaften (Konfessionen) bestimmt werden; denn diese Lehreinheiten bilden vielmehr eine Quelle und einen Ausgangspunkt der Trennung und Zersplitterung im deutschen Geistesleben; auch werden sie von weiten Kreisen der Bevölkerung nicht mehr geieilt.

3. Deshalb kann weder die Konfessionsschule noch die Simultanschule unseren Ansprüchen genügen. Demselben setzen einen Anspruch und ein Mitbestimmungsrecht der Konfessionen auf die öffentliche Schule voraus und sind nur über die Einschätzung und Befriedigung dieser Ansprüche verschiedener Meinung.

4. Den Ansprüchen der einheitlich eingerichteten Staatsschule kann nur die rein weltliche Schule genügen.

Diese erteilt keinen Religionsunterricht. Ihr verbleibt die wichtige Aufgabe, durch die starken Stoffe ihres Gesamtunterrichts jene Kräfte des Geistes und des Gemütes lebendig zu machen, durch welche der reifende Mensch seine Weltanschauung und damit auch seinen persönlichen Standpunkt gegenüber den Fragen des religiösen Lebens sich erlangt.

Die Religionsgeschichte ist als Zweig der Kulturgeschichte ein integrierender Bestandteil des Geschichtsunterrichts.

In ganz demselben Sinne, aber aus formellen Gründen in selbständigen Thesen, geht der langjährige Vor-

Ich bekenne.

Die Geschichte einer Frau.

Von Clara Müller-Jahne.

(Nachdruck verboten.)

42) Sie sah mich an — mit einem Blick, den ich nicht vergessen werde. Ein eisiger Strom flachte mir in den Adern, — und ich beugte das Haupt unter das blutende Weis. „Komm näher“, sagte sie klar und laut. „Und sage mir: hast Du ein Kind gehabt?“ Ich lag auf dem Fußboden vor ihr und umklammerte ihre Kniee.

„Ja.“
„Von wem?“
„Von Vincentt Mikolowicz.“
Eine fürchterliche Pause. Dann — — rudeweise:
„Wie das möglich? — Wann war — er — hier?“
„Im Sommer — heimlich.“
„Und warum, warum —“ jetzt schrie die gequälte Frau in gelenden Tönen — „warum hast Du mich belogen und betrogen, als ich Dich gefragt?“

Du, halte meine Hand fest, mein Liebding, ich will Dir etwas anvertrauen: ich belog meine Mutter abermals. Ich antwortete ihr nicht: Weil ich gewiß war, daß Du mich nicht verurteilen würdest. Weil ich gewiß war, daß Du mich und den Mann, den ich liebte, beschimpfen würdest in Deinem engherzigen, egoistischen Schmerz, weil ich Dich retten wollte vor der zerstörenden Wahrheit, einer Wahrheit, die zu erfassen Deine Kind gebliebene Seele tief zu sehr war...“

Das hätte ich erwidern müssen, wenn ich die Wahrheit über alles hochgehalten hätte.
Ich aber sagte: „Weil ich mich ängstigte, weil ich fürchtete, Dich zu ähnen, und weil ich hoffte, Dir die Wahrheit dauernd verbergen zu können.“

Verzog der Schamung für sie, die mir diese feige Lüge in den Mund gelegt, schaute die gemarterte Frau wie ein zu Tode verwundetes Tier. Und immer noch stand sie steif und hochgeregelt vor mir.

„Wo ist das Kind?“
„Tot. Wohl versorgt. Ängstigte Dich nicht um seine Willen.“
„Dies.“ Und sie reichte mir den verhängnisvollen Brief.
Seine Hand. Selbstverständlich. Und der Inhalt? Forderungen und Beschimpfungen, die ich kannte. Keim doch: einige neue noch. Er beschuldigte meine Mutter des Einverständnisses mit mir und forderte nun, unter Androhung gerichtlicher Maßnahmen, das Geld — dreihundertfünfzigtausend

Mark — von ihr. Zum Schluß kam noch ein unverständlicher Passus: wach eine Dirne ich sei, könne sie daraus ersehen, daß ich sogar in Herrngesellschaft in der Nacht zum Wahnhaft gefahren sei...“

Als ich aussah, das flammende Rot der Empörung im Gesicht, war meine Mutter im Begriff, das mühsam behauptete Gleichgewicht zu verlieren.

Ich sprang hinzu, ich schlang die Arme um ihren Leib und ließ sie sanft in die Sofade gleiten.
„Mutter“, sagte ich, stöhnend zuerst, dann rasch und heiß, „verurteile mich nicht zu hart. Es ist wahr, ich habe schwer gesündigt, aber schwerer noch gelitten. Oh — ich habe gelitten — auch dadurch, Mutter, daß ich Dir nicht die Wahrheit sagen durfte. Mutter! Schrie ich auf, als ich sah, wie sie eine Bewegung der Abwehr machen wollte, „alles, was er schreibt, ist erlogen, ist gemein, gemein...“

Da sprach meine Mutter ein Wort, das ich so wenig jemals vergessen werde, wie den Blick, mit dem sie mich vorher angesehen hatte.

Sie sagte: „Das war Dir recht. Es hätte noch viel schlimmer kommen sollen! So! eine... so eine... so ein Frauenszimmer...“

Dann brach sie in sich zusammen. Meine Mutter hatte der Schlag gerührt.

Nun folgte die grauenhafte Zeit der Stille. Dreimal vierundzwanzig Stunden lag sie ohne Bewegung, ohne Bewußtsein. Als sie erwachte, sprach sie ihre. Langsam erst lehrte, das Bewußtsein zurück. Und mit dem Gedächtnis die alte Härte gegen mich und die furchtbare Angst vor den Drohungen des Glenden.

Bernünftigen Auseinandersetzungen, dem Glücke, daß ein gerichtliches Vorgehen seinerseits ganz unstatthaft, im Hinblick schon auf Vincents Stand und Stellung eine einfache Unmöglichkeit sei, war sie nicht zugänglich. So blieb mir nur das Eine übrig, dieser kindischen Furcht ein Ende zu machen, indem ich das Geld beschaffte — um jeden Preis; wenn ich nicht einen zweiten Schlaganfall heraufbeschwören wollte.

Ich mußte also betteln. Denn irgend eine Sicherheit für ein Darlehen, — womit sollte ich die geben?
Ein entfernter Verwandter entschloß sich endlich zu der Liebestat. Er ließ mir dreihundert Mark auf mein ehrliches Gesicht, auf mein Wort hin.

Nicht Tage nach jenem furchtbaren ersten Mai konnte ich das Geld an Vincent ab. So, ich überwand mich so weit, — zum ersten Male auf seine ungeheuerlichen Anschuldigungen antwortend, — ihm in kurzen Worten mitzutellen, daß meine Mutter nach der Verlust seines Briefes vom Schloge gerührt

worden sei, und daß ich hoffe, Gott werde ihm am Tage des Gerichtes vorgehen, was er an seinem Kinde und an der alten Frau gefordert hatte.

Wir haben nie wieder von einander gehört.

Meine Mutter erholte sich langsam, obwohl im ersten Jahre die Anfälle noch häufig wiederkehrten. Aber Geist und Willenskraft hatten gelitten. Sie war eine wandelnde Ruine geworden, die kaum für ein anderes noch Interesse hatte, als für ihr eigenes körperliches Wohlbefinden.

Langsam verlor sich auch die Furcht vor der Entdeckung, vor der öffentlichen Bloßstellung. Und je weiter diese Furcht entschwand, desto liebevoller wurde meine Mutter wieder zu mir. Ich aber konnte ihre Zurückheit nicht mehr erwidern, so heiß ich auch bemüht war, ihr wenigstens eine gute und pflichtgetreue Tochter zu sein. Das Band zwischen uns hatte sie in jener furchtbaren Stunde, in der die Herzen offenbar wurden, selbst zerschneiden mit den scharfen Worten: „Das war Dir recht“

„Müßte lagen zwischen uns und abgrundtiefe Meere. Ich arbeitete für sie vom frühen Morgen bis in die finstere Nacht hinein, ohne irgend eine Befriedigung zu empfinden. Freilich auch das Gefühl der Schuld erlosch allmählich in mir. Ich erkannte, daß diese Abgründe schon lange, lange zwischen uns bestanden hatten, daß die durch unsere so grundverschiedene Erziehung, unser Leben und unsere Arbeit bedingten, Himmelweit von einander entfernten Anschauungen es waren, die sie gerissen hatten, und daß nur die Liebe, Muttergefühl und kindliche Liebe, die verbindende Brücke zwischen uns hergestellt hatten, — bis der zerschmetternde Blitzstrahl aus dem Himmel fuhr.“

Meine Mutter hat schwer gelitten in den letzten Jahren, durch den Mangel an Zärtlichkeit meinerseits ebenso wie durch mein immer stärker zur Geltung kommendes Selbstgefühl. Ich war kein geliebter Grassalm mehr, der vor jedem Lusthauch zittert. Meine Kraft erstarb, und mein Talent erwich.

„Du: wie viel Gedächtnis, wie viel Talent waren, hab' ich damals für ein launiges Hülfsmittel, in manchen Augen auch für einen Laster schreiben müssen... und wie viel Liebe habe ich in meinen Abendstunden aufgewendet, wie viel Gedanken für Geld gerührt und getätigt, wenn kein Bedarf für meine Poetika war!“

In jener Zeit kam der kleine Schwanenlilien aus Polen wieder, um mich als sein Werk zu zeigen in sein eigenes Netz.
Ich öffnete ihm die Korridore und erlaubte ihm nicht.
Ich fragte ihn nach seinem Namen.
Er wurde sehr blaß. Ich sah es im Augenblicke des

(Schluß folgt.)

Kämpfer der rheinischen Lehrerschaft gegen Bureaucratie und Pfaffenkum, der Lehrer Verband (Barmen) vor. Seine Anträge lauten:
I. Der deutsche Lehrertag lehnt ebenso wie die Simultan- als auch die Konfessionskulte ab:
1. weil beide dem Hauptzweck der öffentlichen Jugend- erziehung, Herbeiführung der inneren Einheit unseres Volk- stammes, entgegenwirken;
2. weil beide auf die Jugend unseres Volkes religiös- und moralisch einwirken;
3. weil beide im Interesse der wirtschaftlichen und politi- schen Entwicklung der Hierarchie den Lehrerstand zwingen und herabwürdigen, das Kind in seinem Recht auf Gewissensfreiheit zu verweigern.
Der deutsche Lehrertag fordert anstatt der Kon- fessions- und Simultan- als auch die National- schule im Sinne und Geiste Fichtes, Steins und Pestalozzis. In dieser sind Religion und Ethik nicht Sache des „Muskelausdrucks“, sondern des Lebens. Konfes- sion ist Sache jedes einzelnen.
II. Um die Gewissensfreiheit der Jugend unseres Volkes gegen übermäßige Beeinflussung der Hierarchie aller Konfessionen zu schützen, fordert der deutsche Lehrertag einen angemessenen Unterricht in der Religions- und Konfessionsgeschichte der wäch- stigen Kulturvölker der Erde. Dieser Unterricht ist auf Grund der Forschungsergebnisse der Wissenschaft nach den Normen der Pädagogik zu erteilen.
Somit hat sich also eine immerhin beachtenswerte Whalung freier Geister für die Münchener Kämpfe zusammen- geschlossen. Der Referent der Hamburger Lehrerversammlung schloß mit den Worten: Die Uhren in Barmen, Bremen und Hamburg stimmen; mögen ihre hellen Schläge in München eine neue Zeit künden!

Pflastersteine, Preiselbeeren und Offiziers- pensionen.

Der Reichstag nahm am Montag zunächst die erste Lesung des schwedischen Handelsvertrages vor. Zentrum und Rechte jammerten über die Zollfreiheit der Pflastersteine und der Preiselbeeren. Letzteres nahm sich besonders schön im Munde derselben Leute aus, die für die braconische Forst- gesetzgebung Preußens mit verantwortlich sind. Der National- liberale Herr brachte das Geschäft fertig, bei dem schwedi- schen Handelsvertrage von der Schweizerischen Streitgesetz- gebung zu sprechen. Die Vertreter mittel- und süddeutscher Steininteressen, die Abgg. Dasbach (Zentrum) und Wallau (natl.) eiferten ganz besonders gegen die zollfreie Pflaster- steine und wollten am liebsten an dieser Steinlippe den ganzen Vertrag scheitern lassen. Aber andere Ineressen, und mächtigere, die Diesel, für die Graf König und Camp das Wort führten, brauchen Schwedens Steine für ihre Schauffee und führen Getreide nach Schweden aus. Die beiden genannten Abgeordneten machten zwar auch allerlei Redensarten von Vernachlässigung deutscher Interessen, gaben sich bann aber doch mit dem bekannten schweren Herzen mit dem Vertrage zufrieden. Ebenfalls stark interessiert an dem Vertrage ist die einflußreiche rheinisch-westfälische Eisen- industrie, für die Deumer das Wort führte. Sie bedarf der schwebischen Eisenerze und hat den Ausfuhrzoll auf dieselben sehr zu fürchten, den Schwedens Eisen- Industrie ums Haar durchgesetzt hätten. Den Verzicht auf diesen Ausfuhrzoll verfehlten Graf Posadowsky und seine geheimräthlichen Adjutanten nicht, als eine große Leistung deutscher Unterhandlungskunst in Anspruch zu nehmen. Die Redner der bürgerlichen Linken, Rämpf und Dove, hatten nicht Unrecht, als sie den Vertrag als einen recht mageren bezeichneten; sie hatten auch damit Recht, daß sie seine kurze Dauer als eine der üblen Folgen des autonomen Zolltarifs charakterisierten: sie plädierten aber doch für seine Annahme ohne Kommissionsberatung, weil etwas immerhin besser als gar nichts ist. Dieser Ansicht war auch unsere Fraktion, deren Stellung Genosse Ebnard Bernstein darlegte. Das späte Ein- bringen des Vertrags kurz vor Tageschluss verdient den schärfsten Tadel, der Vertrag ist so schlecht, wie Verträge auf Grund des berücksigten Zolltarifs sein nur sein können; aber es ist immerhin besser, als ein vertrag- loser Zustand. Eine Kommissionsberatung ist unter den ge- gebenen Umständen zwecklos. Die plötzliche Begeisterung der Linken für die armen Beerenfucher wurde vom Genossen Bernstein auf ihre wahre — sehr geringen Wert — zurückgeführt. Durch die Stimmen der Rechten und des Zentrums wurde die Verweigerung des Vertrags an eine 21 gliedrige Kommission beschlossen. — Hierauf nahm der Reichstag die zweite Lesung des Offizierspen- sionsgesetzes vor. Im Seniorenlouent war ein Kompromiß auf schnelle Erziehung des Gesetzes durch Verbindung der Beratung zahlreicher Paragraphen geschlossen worden. Voraussetzung des Kompromisses war die Zurückweisung aller materiellen Änderungsanträge. Drog- dem hielt der Nationalliberale Graf Oriola an seinen An- trägen fest. Der Grund dieses Kompromißbruchs seitens der Nationalliberalen war natürlich die Sucht, sich im Lande als die besonderen Verfechter der Interessen der Juvalliden aufzuspielen. Genosse Singer charakterisierte gebührend dies Gebahren und auch alle übrigen Parteien erklärten, nicht mitzu- stimmen. Daraufhin zog Graf Oriola seine An- träge zurück. — In der Debatte brachte Genosse Schöpflin die schweren Bedenken unserer Fraktion gegen die früh- zeitigen Offizierspensionierungen zu schärfen und Solbaten- schinder der Pension für verabschiedet zu erklären, sind abgelehnt worden. Daher stimmten wir gegen das Gesetz, für das sich dagegen alle anderen Parteien — z. T. in einer Art Garantur — erklärten. Am Dienstag stehen Rechnungsa- schen, Nachtragsetat und das Knappschaftspensionsgesetz zur Beratung.

Die Entziehung der Vergleute.

Das Dreiklassenparlament erledigte am Montag die zweite Lesung des Knappschaftsgesetzes. Gegen die dritte Lesung bis auf die Abstimmung über die Hauptparagrafen und die Gesamtbestimmung. Die Haupt- punkte, um die es sich hier handelt, sind die Befrei- gung der geheimen Wahl und die Nichtwahl- barkeit der Juvalliden zu Knappschaftskassen, beides

Verschlechterungen, die erst von der Kommission und vom Hause in die Regierungsvorlage hineingebracht worden sind. Nach dem Verlauf der Debatte besteht gar kein Zweifel, daß diese Verschlechterungen der zweiten Lesung auch in dritter Lesung bei der Abstimmung morgen unbillig aufrechterhalten werden. Nur das Zentrum, die Polen und die freikünftigen Parteien sind dagegen. Auch die Regierung erklärte sich durch den Handelsminister mit der Beschlossen zweiten Lesung durchaus einverstanden. Herr Delbrück nannte diese un- genehmlichen Verschlechterungen „nebensächliche politische Fragen“, denen gegenüber die zahlreichen Ver- besserungen materieller Natur gar nicht zweifelhaft sein könnten. Gegen die Verschlechterung des Knappschaftsgesetzes richtete sich der Protest der Vergleute, den sie am Sonntag in zahlreichen in sämtlichen Bergwerks-Revieren stattgehabten Bergarbeiter-Versammlungen in Form von scharf gehaltenen Protest-Resolutionen gegen die Entziehung der Vergleute durch den Landtag zum Ausdruck brachten. Die Resolution wurde Abends noch an die Präsidenten des Landtages abgesandt, damit bei der letzten Lesung der Protest gehört werde. — Beim Dreiklassenparlament ist das vergeblich gewesen.

Steuerbau! Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute Abend an der Spitze seiner Nummer folgendes Schreiben des Kaisers an den Reichskanzler vom heutigen Tage:

Mein lieber Fürst! Ihre Meldung von der Annahme der Steuerentwürfe im Reichstage hat mich mit lebhafter Freude und großer Befriedigung erfüllt. Ist damit doch unter dankenswerter patriotischer Mitarbeit der Vertreter des deutschen Volkes für die Finanzen des Reichs eine neue Grundlage gewonnen worden, welche die Möglichkeit bietet, den wachsenden Bedürfnissen der Reichsverwaltung in ansehnlichem Maße gerecht zu werden. Ich bin mir wohl bewußt, welcher hervorragende Anteil an dem Gelingen wie Gelingen dieses für die Stellung des Reichs nach außen, wie für seine innere Festigung und Entwicklung gleich bedeutsame Reformwerk dem staatsmännischen Geschick und der aufopfernden Hingabe gebührt, mit denen Sie die mühevollen Arbeiten geleistet und gefördert haben. Von ganzem Herzen beklü- geln Sie sich über die neuen den Dank Ihres Kaisers und Königs, wie des Vaterlandes erworben haben. Zugleich beunruhigt mich die Möglichkeit, Ihnen, mein lieber Fürst, meine innere Freude darüber auszudrücken, daß Ihre durch das Uebermaß der Arbeit angegriffene Gesundheit durch Gottes Gnade vollständig wieder- hergestellt ist und daß die von Ihnen geäußerten Hoffnungen hingeben kann, daß Ihre ausgezeichneten Dienste mir noch recht lange er- halten bleiben zum Segen für das deutsche Volk und Vaterland. Ich verbleibe mit unveränderlichem Wohlwollen und Vertrauen Ihr wohlgenigter und dankbarer Kaiser und König
Wilhelm, I. R.

Das Volk wird über die neuen Steuern anders denken, als Lillhelm II.

Ein Wahlrechtsantrag. Die sozialdemo- kralische Landtagsfraktion in Bayern hat in der Abgeordnetenversammlung folgenden Antrag eingereicht:

Die Kammer wolle beschließen:
A. In Artikel 170 der Gemeindeordnung für das reichs- rätorische Bayern nach den Worten: „Wahlberechtigt sind alle Gemeindeglieder“ einzufügen: „sowie jene Gemeindeglieder, welche das selbständige Heimatsrecht in der Aufenthaltsgemeinde besitzen.“
B. Die I. Staatsregierung sei zu eruchen, dem Landtag in aller Eile einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach in allen Ge- meinden bei Wahl der Gemeindebevollmächtigten und der Bezirks- räte, des Armenpflegschaftsrates und des Baierates, des Distrikts- rates und des Landrates das System der Verhältnis- wahlen zur Anwendung zu kommen hat und die genannten Körperschaften ausnahmslos nach dem direkten Wahl- recht gewählt werden.“

Daß solche Anträge erst gestellt werden müssen, zeigt, wie rückständig alle öffentlichen Einrichtungen im Deutschen Reich noch sind.

Ein Bekenntnis legt die „Konf. Korrespondenz“ ab. Sie tadelt den Reichstag, daß er sich Diktäten bewilligt habe und meint:

Einem insofern Einbruch hat es jedenfalls nicht gemacht, daß die Reichstagsmitglieder sich größere Benefizien selbst bewilligt haben, als ihnen ursprünglich zugebach waren. Kamentlich der Anspruch auf freie Eisenbahn- fahrt im ganzen Deutschen Reich ist durchaus un- berechtigt. Allerdings sind die französischen Parlamentsmitglieder in dieser Hinsicht noch besser daran, als ihre deutschen Kollegen; denn ihnen ist freie Fahrt auch für die ganze Bundesrepublik ge- währt. Gleichwohl sind unsere Reichstagsmitglieder auf die Idee, es den französischen Deputierten gleichzutun, nicht gekommen. Aber es macht auch so schon keinen günstigen Eindruck, daß der Reichs- tag in demselben Moment seinen Mitgliedern freie Eisen- bahnfahrt auch in der parlamentarischen Zeit bewilligt, in welcher er der übrigen Bevölkerung das Reisen durch hohe Zuschläge verweigert hat. Im übrigen wird aber zu verlangen sein, daß die Reichstagsmitglieder den regulären Sessionslohn wie früher mit „täglichster“ Konsequenz all- fählich vornehmen. Sonst könnte die Aussicht auf freifahrt — und nicht zuletzt die auf Immunität — leicht zu einer noch wesent- lichen Verzögerung der Reichstagsarbeiten und zu fünfjährigen Sessionen führen.

Es ist jedenfalls sehr häßlich, daß die „Konf. Korre- spondenz“ den reaktionären Mehrheitsparteien unter die Nase reißt, daß sie durch die Fahrkartensteuer das Reisen ungeheuer verteuert haben. Aber die Führer in diesem Ver- tenerungsfeld waren die Grafen, Barone z., die die so- genannte konservative Fraktion bilden. Wenn die Herren die Freifahrt und die Diktäten als Reichstags- abgeordnete nicht nötig haben, so reifen sie eben als preußische Landtagsabgeordnete bei 15 Mk. Tagesgelde! Wir wollen aber nicht vergessen, daß die konservative Parteikorrespondenz die Vertierung der Reisefreien für das Volk nicht miß- billigt! Nur an der Gewährung von Diktäten nimmt sie Anstoß, weil dadurch die Arbeitervertreter das selbe Recht erhalten, wie die aristokratischen Grundbesitzer!

Unfallverhütung in Bergwerken. Die sozial- demokratische Fraktion des Reichstages hat folgenden Antrag dem Reichstage des Innern eingebracht:

Den Reichskanzler zu eruchen, durch das Reichsversicherungs- gesetz zu lassen, ob in den Unfallverhütungsgesetz- sachen der Knappschaftsversicherungsgesetz- sachen für die Grubenbetriebe die Unfallverhütungsgesetz- sachen durchzuführen sind, durch die Katastrophen der Art, wie in den Schächten am Saarort beobachtet wurden. Es ist

werden, daß ausreichende Sicherheit nicht gegeben ist, denn möchte das Reichsversicherungsamt die Knappschaftsversicherungsgesetz- sachen im Rahmen des Unfallversicherungsgegesetzes, und ihre strengste Beachtung auf allen Gruben zu erzwingen.“

Der Inschutz getrickelt Aus Kuboflabi wird der „Frank. Zig.“ vom 18. d. M. geschrieben: „Die heutige Land- tagsagung brachte wieder einmal eine Ueberraschung. Es war bisher Usus, alljährlich in den Etat die Summe von 30,000 Mark zur Renovierung der fürstlichen Schlösser zu setzen, und der „getreue Landtag“ ist dieser Vorberung bisher auch stets nachgekommen. Bei der diesmaligen Beratung der Motion gab der Höchstbesteuerte-Abgeordnete Paris seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die 30,000 Mark zwecklos hingeebenes Geld seien und er nicht dafür stimmen könne. Da die 7 sozialdemokratischen Abgeordneten ebenfalls prinzipiell gegen die Vorberung waren, wurde der Regierungs- antrag mit 8 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Die Kritik mit Ausbeut aller Machtmittel durchgeführte Erhöhung der So- zialrenten ist nun durch Ablehnung der obigen Vorberung für eine Finanzperiode insofern wirkungslos gemacht, als der Staat gezwungen ist, Renovierungen seiner Schlösser aus der eigenen Tasche zu bezahlen.“ — Wir finden den Beschluß um so selbst- verständlicher, als er in Deutschland selten ist.

Streikentschiedener. Aus dem Elsaß wird berichtet: „Der Gewerkschaftsrat des Elsaß, Vertreter der Lokalpresse in den Ge- meinderatshaltungen anzulassen, lehnte jedoch den sozia- listischen Antrag ab, wonach auch Vertreter aus- wärtiger Blätter berechtigt sein sollen, den Gemeinde- ratshaltungen beizumohnen.“

Es würde auch noch schäner werden, wenn der Korrespondent eines auswärtigen Blattes in die Gewerkschaftsversammlungen hinein- blickt!

Hohenlohe-Gelber? Nach der „Freien Deutschen Presse“ soll der Erbherr von Hohenlohe-Langenburg bisher schon so bestet worden sein, als ob er das Gehalt eines derjenigen Staatssekretäre hätte, die bislang bereits die Repräsentationszulage von 14,000 Mk. erhielten, also eine Remuneration von 44,000 Mk. jährlich. Für die 10 Jahre im Wohnortentgelt bis zum Höchstbetrage von 20,000 Mk. jährlich ungenügend zu sein, trotzdem der Reichstag den „Staats- sekretär“ bekanntlich gestrichelt und nur einen „Unterstaatssekretär“ mit geringeren Gehalt bewilligt hatte.

Ein neuer Ergänzungsetat für 1906 ist dem Reichstage angegangen. Er fordert darin die Summe von 20,514,888 Mark. Davon sollen 550,000 Mk. dienen zu Beschaffungen und Versuchen auf verkehrstechnischen Gebieten für das Ingenieur-, Pionier- und Verkehrswesen mit Rücksicht auf die in den ostafrikanischen Kriegen gesammelten Erfahrungen, 60,400 Mk. sind bestimmt zum Anbau eines Diensthauseins in der Pulverfabrik Gschwendt, 100,000 Mk. zur Förderung der Sphäerischen Forschung. Zur Verstärkung der Schutztruppe in Ost- afrika werden 73,500 Mk. verlangt. Aus Anlaß des Eingeborenen- Anstandes in Südwestafrika werden 16,921,000 Mark gefordert. Davon ist eine halbe Million zur Förderung der Befriedung des Schutzgebietes bestimmt, 5 Millionen als zweite Rate für den Bau einer Eisenbahn von Überichacht nach Rubub und zur Fortführung der Bahn nach Keimannsboob, 10 Millionen zur Beseitigung aus Anlaß von Verlusten infolge der Eingeborenenanstände.

Ausland.

Die Eschwahlen in Frankreich haben, wie wir bereits be- richteten, den Sieg unserer Genossen noch vervollständigt. Den letzten Informationen zufolge gewinnen die Liberalen und Konservativen je einen Sitz, die links-Republikaner 11, die National-Sozialisten 27, die geeinigten Sozialisten 16 und die unabhän- gigen Sozialisten 2. Die Nationalisten verlieren 20, die Pro- gressiven 25 und die Radikalen 7 Sitze.

Unter den in Paris Gewählten befinden sich die Sozialisten Allemane, Pochat Grouffet, die sozialistischen Radikalen Magnaud, Drioux, Chantard, Vorsitzender des Gemeinderats, der Nationalist Courrard. In St. Denis siegte der sozialistische Radikale — Depasse über den Nationalisten Guyot de Villeneuve, den Verfechter der Kunstszettel. In Angoulême siegte der Radikale Malac über Dronlebe, in Charente wurde der Radikale Melnach gewählt, in Fontainebleau der Republikaner Advokat Labori. In Fontenay siegte der Radikale Rumont über den Nationalisten Major Driand, Schwiegerohn Boulanger, in Nerac wurde gewählt der sozialistische Radikal Bogasse, der feinerzeitige Verteidiger Ekerhays, in Uzes unterlag der konservative Herzog von Uzes gegen den sozialistischen Radikalen Boff.

Die Inaktivität des autonomen ungarischen Zoll- tarifs, d. h. die in Ungarn übliche Überlegung des Reichsgesetzes in Artikel von ihrer Genehmigung durch den Kaiser, hat die Ru- himung durch Kaiser Franz Josef nicht gefunden. Eine Entschädigung wurde noch nicht gefüllt. Der ungarische Minister- präsident Bekere lehnte ohne die Vollmacht, dementwegen er nach Wien gekommen war, nach Budapest zurück. Nun muß das un- garische Ministerium sich entscheiden, ob es von seinem Plan, einen autonomen ungarischen Zolltarif einzubringen, Abstand nimmt, oder ob es zu dem Auswege greift, es bei Handelsverträgen zu belassen. Entschieden ist sich weder für das eine noch das andere, so wird eine Ministerkrisis unausbleiblich sein. Desterreich sieht in der Inaktivität des autonomen ungarischen Zolltarifs einen Bruch der Neutralität.

Opfer des Wahlrechtskampfes in Oesterreich. In Stanislau (Galizien) begann dieser Tage der Prozeß gegen 19 Bauern aus Labitz: unter den Angeklagten befinden sich zwei Frauen. Die Verhandlung bildet ein Nachspiel zu den erst- malsigen Ereignissen von Labitz, wo die im Dienste der Schladta- stehende österreichische Armee einen glänzenden Sieg über wehr- lose Bauern davontrug, die fünf Tote und mehrere Verwundete verloren. Die nach der Schlacht festgenommenen Kriegsgefangenen stehen nunmehr vor dem Gericht; sie schweben seit dem 28. Fe- bruar in Untersuchungshaft. Die Anklage wegen Aufstand hat der Staatsanwalt fallen lassen und nur die wegen öffentlicher Gewaltthatigkeit aufrecht erhalten, wohl zu dem Zweck, um die Angeklagten dem Geschworenengericht zu entziehen. Die damaligen Vorgänge waren kurz folgende: In Niznoto hatte am 28. Februar eine Wahlrechts-Versammlung stattgefunden, die von 3000 Bauern aus der Umgegend besucht war. Anschließend hier- an hatten die Versammlungsbefucher einen Demonstrationzug veranstaltet. Dabei war es zu einigen geringfügigen Ausschrei- tungen gegen den Postgewaltigen des Ortes gekommen. Um die Missetäter zu verhaften, war am zweiten Tage darauf eine Militärabteilung nach Labitz geschickt worden. Es wurden ins- gesamt 14 Bauern festgenommen. Die Menge rottete sich zu- sammen und begleitete die Militärabteilung auf ihrem Wege nach Niznoto. Hierbei ist es nur zu der verhängnisvollen Schlacht gekommen. Der übliche Vorgang, die Menge weitz auf das Kommando der nördlich gewordenen Offiziere nicht sofort zurück- zudrängen, verlor vollständig ihre Selbstständigkeit, Lomandieren Feuer, und das Unglück ist da. Den Ueberlebenden macht man nun den Prozeß und wird sie wahrscheinlich lange Zeit hinter Gittern setzen.

England und Russland in Wien. Nach den Infor- mationen der „Nat.-Zig.“ kann gar kein Zweifel obwalten darüber, daß zwischen England und Russland Verhandlungen über die Regelung der wechselseitigen Interessen- sphaeren in Asien seit längerer Zeit geführt werden. Die Verhandlungen sind aber noch nicht abgeschlossen.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Vorigen Sonnabend Vormittag erlitt der beim Zimmermeister Kreischer beschäftigte Zimmermann Weich einen schweren Unfall dadurch, daß er beim Balkenlegen auf einem Neudam in Neu-Waldenburg vom 3. Stock herunter auf einen Strohhaufen fiel, wobei er sich den Kopf furchtbar zerlöchernd und einen Bein brach. — Seinem Leben ein Ende machte der 31 Jahre alte unterbetretene Vergarbeiter Weich aus Hermsdorf; er hatte sich am vorigen Sonnabend früh aus der eiserlichen Wohnung ohne Aufbesserung fortzubewegen und man fand ihn noch am selben Tage in dem sogenannten Weimann-Busch erdabt auf. Weich war schon längere Zeit krank. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag dadurch, daß der 23 jährige Vergarbeiter Gildbrandt in Hermsdorf mit einem getriebenen Federabe so unglücklich auf einem abfalligen Wege stürzte, daß er nach kurzer Zeit starb. — Schwer verunglückt ist am Sonnabend der beim den Speidteuer Schwiberts in Striegau beschäftigte Kuliher Wilhelm Kirdorf, der an dem Tage mit Abfuhr von Sand aus der Arbeiter Sandgrube beschäftigt war. Beim Herausfahren aus der Grube trieb W. das Gattelfeld mit der Peitsche an, dieses schlug aus und traf ihn mit dem Fuße an den Kopf, jedoch der Bestimmungsgelockte blieb. W. hat eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch erlitten, doch ist die Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. — In den Verichten über die schweren Witter am 18. ds. Mts. ist noch nachzutragen, daß noch ein weiteres Menschenleben zu beklagen ist. Ein Blitzstrahl traf das Wohnhaus des Zimmermanns Wöhls in Brandorf bei Müchau und löste eine Leine Tochter Frei in der Stube befindliche Geschwister der Erbschlägeren wurden getötet. — In Gersdorf a. O. u. schlug ein Blitz in die Wohnung des Kreisleiters Bergmann. Das Geschöß wurde in Höhe zerlegt. — Der eisenmäßige Controll-Mann wurde vom Kriegsgericht in Wosen wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe und militärischer Unterschlagung zu fünf Wochen Zuchthaus, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. — Die leidige Unflut — namentlich in den Kreisen der Schneiderinnen — Schmodeln in den Mund zu nehmen, hat ein junges Mädchen in Goldberg recht schwer zu büßen. Der einzigen Tag der das junge Mädchen infolge ihrer Unvorsichtigkeit eine Stenadel verschluckt. Das betreffende junge Mädchen mußte sich, da ihr die Nadel im Röhren Schmerzen verursachte, nach Heilung geben, wo man die Nadel, wenn nicht anders möglich, auf obersteiltem Wege zu entfernen achtet. — Auf dem Kirchhofwerk des Dominiums Brauchitschdorf, Kreis Lüben, kam die Viehmagd Jhm in Gegenwart ihres Mannes ums Leben, indem eine Kalbe, welche zum Futter an gebunden werden sollte, auslief und die Frau derart traf, daß sie sofort starb. In der Nähe von Rothdorf bei Kriewitz (Polen) wurde die Leiche eines jungen Mädchens, Dubzial, vercharrt aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft konnte bereits feststellen, daß es sich um einen in der vorhergehenden Nacht von dem 26 Jahre alten Arbeiter Valentin Czeganal verübten Mord handelt?

Vergewöhnung.

„Lieblich Stabliement.“ Die Schüler bringen heut, Dienstag, den 22. Mai — und zwar zum vorletzten Male — eine Wiederholung von Benno Raucheneggers vorläufigen Volksstück „Jägerblut“.

Das Resultat der Ringkämpfe bis einschließlich Montag den 21. Mai ist aus den an den Anschlagtafeln befindlichen und in den Straßen zum Auszug gelangenden Tabellen klar und deutlich ersichtlich. Deutlich, verspricht es sehr interessant zu werden: Ernst Weidmanns-Kampf zwischen dem Lärten Altmann und dem Württembergern Edward Ritzler. — Außerdem einzeln: John Bobl — Abd II — gegen Paul Bahn und schließlich Heinrich Winger gegen Dangers.

Neueste Nachrichten. Der Vergarbeiterstreik in Mittel-Deutschland.

Von 896 Bergleuten sprachen sich bei der Abstimmung 790 für die Fortsetzung des Streiks, 28 dagegen aus. Es wurde beschlossen, mit der Bergverwaltung nicht wieder in Unterhandlungen zu treten.

Eine Staatsrettung.

Nach der „Straßburger Bürgerzeitung“ wurde dort ein Schuttmann, der an einer antideutschen Fastnachtstundegebewegung in der „Laternen“ durch Dirigieren der Maskeiliste teilnahm, aus dem Dienst entlassen. Wegen Teilnahme an der gleichen Kundgebung relegierte der Senat der Universität zwei Studenten und erteilte dreien das Concillium absandi. Ferner wurde die Studentenverbindung, der sie angehörten, auf vier Monate suspendiert und den Studenten verboten, dem pharmazeutischen Verein beizutreten.

„Kriegsnoten“ der kaiserlich-österreichischen Markt-Notierungskommission Breslau, 21. Mai.

Pro 100 Kilogramm

	ante	niedr.	mittlere	geringere	Sort.
Weizen, weißer	17.80	17.00	16.80	16.40	16.30, 15.90
Weizen, gelber	17.70	16.90	16.80	16.40	16.30, 15.90
Roggen	15.80	14.80	14.70	14.50	14.40, 14.20
Travergeste	16.00	15.60	15.50	15.00	—
Gerste	14.60	14.10	14.00	13.60	13.50, 13.00
Oafer	16.30	15.80	15.70	15.30	15.20, 14.80
Viktoria-Erbfen	19.50	18.50	17.50	16.50	15.50, 14.60
Erbfen	18.00	17.50	16.30	15.80	14.50, 14.00

Getreide pro 50 Kilogramm 2.30—2.50 Mt.
Stroh, pro Scheid 24.00—26.00 Mt.

Breslauer Weizenmarkt. Weizen fest, per 100 Kilogr. infl. Ead brutto, Weizen mehl 00 fest, 23.75—24.25 Mt. Roggen mehl 00 ruhig, 21.25—21.75 Mt. Roggen-Hausbuden ruhig, 21.25—21.75 Mt. Roggen-Hausbuden ruhig, 10.75 bis 11.00 Mt. Weizenkleie ruhig, 10.50—10.75 Mt.

Ständesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. IV. Mühlenbesitzer Max Weaert, 62 J. — Schlossermeister Paul Klingert, 61 Jahre. — Kohlenmessers mitre Christiane Klum, geb. Wehner, 78 Jahre. — Laura, F. des Fabrikarbeiters Hermann Wias, 9 Mon. — Fabrikarbeiterin Johanna Schmidt, 20 Jahre. — Rosa, F. des Viehtüchers Karl Hüntig, 11 Mon. — Paul, S. des Eisenbahn-Werkstattarbeiters Friedr. Graber, 3 J. — Walter, S. des Straßenbahnschaffners Max

Reisner, 1 Mon. — Lokomotivführer a. D. Wilhelm Bloch, 67 J. — Schlosserstran Marie Trautheim, geb. Bruer, 60 J. — Kaufmannswitwe Wladislawa Ziele, geb. Lysia, 61 J. — Anstreich Robert Jenatschel, 69 J. — Gerbert, S. des Schlossers Paul Reink, 10 Mon. — Anna Riefemann, 65 J. — Etsche, T. des Invaliden Bauarbeiters Franz Smolay, 9 Mon. — Olga Sittner, 86 J.

Verleihen.

Gorbauwisch. Geschäfte empfinden wir grundfänglich nicht. B. M. Da eine andere Vertragsbestimmung nicht vorhanden ist, richtet sich die Kündigung nach der Mietabteilung. In diese eine monatliche, so ist auch die Kündigung eine monatliche. Der Wert ist also im Recht. Für rückständige Miete kann der Miether Sacken, soweit sie nicht zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft unentbehrlich sind, zurückbehalten.

Vereins-Kalender. Breslau.

- Gewerkschaften.** Dienstag, den 22. Mai: Bauanschläger. Alle 14 Tage Dienstag Zusammenkunft der Bauanschläger im Zimmer Nr. 5. Metallarbeiterverband (Bauanschläger). Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung, Zimmer 5. Mittwoch, den 23. Mai: Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend.
 - Wittellungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:**
 - Distrikt 3 (Gräbischer Vorstadt).** Mittwoch, den 23. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer betreffs Abrechnung der Marken und Auszahlung der „Vollswacht“-Abonnementen im Distriktslokale. Der Distriktsführer.
 - Distrikt 6 (Kloster).** Sonntag, den 25. d. M.: Zusammenkunft von 2—30 und 1—31. Mittwoch, den 29. d. M.: Zusammenkunft und Saylab... Wahl eines Bezirksführers.
 - Distrikt 8 (Oberster).** Sonnabend, den 26. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Abrechnung der Marken und Markarten. Wahl von 2 Bezirksführern. Kontrollarten sind mitzubringen. Sonntag, den 27. Mai, Morgens 6 Uhr: Ausflug. Treffpunkt am Bergeller.
 - Distrikt 9 (Oberster).** Sonntag, den 27. Mai, früh 10 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer. Abrechnung der Marken und Markarten. Der Distriktsführer.
 - Land-Distrikt 4.** Die Genossen aus dem Bezirk Dyptrau und Gräbische werden ersucht, sich am Donnerstag Vormittag 10 Uhr im bekannten Lokale zu einer wichtigen Besprechung einzufinden. Der Distriktsführer.
- Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Radlof. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schüs. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Am 20. d. M. verschied unerwartet unser Kamerad, der Zimmergeselle **Adolf Müller** im Alter von 47 Jahren. 2097 Ehre seinem Andenken! Die Zimmergesellen von Zimmermeister Labor.

Freie Religionsgemeinde. Gemeinde-Versammlung Mittwoch, den 23. Mai, abends 8 Uhr: in der Gemeindehalle, Grünstraße 14/16. Tagesordnung: 1. Beratung der Geschäftsrechnung für die Gemeinde-Versammlungen und deren Organe. — 2. Stellungnahme zu dem am 9.—12. Juni cr. in Stuttgart stattfindenden Freidenker-Kongress. — 3. Beschlusfassung über die an dem Kongress zu sendende Einheitsbücherei. — 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Arbeiter-Gesundheitsbibliothek. Bisher erschienen:

- Hest 1. Die erste Hälfte bei Unglücksfällen.
- 2. Das erste Lebensjahr, von Dr. Silberstein. Jeder jungen Mutter zur Anschaffung zu empfehlen.
- 3. Gesundheitspflege des Nervensystems. Wer seine Nerven gesund erhalten will, lese diese Anleitung.
- 4. Der Achttundentag, von Dr. Zabel. Eine ärztliche Begründung der sozialdemokratischen Forderung.
- 5. Alkoholfrage und Arbeiterklasse, von Dr. Fröhlich. Eine empfehlende Agitationsbrochüre.
- 6. Das Schulkind, von Dr. Silberstein. Die Kinder vor Schulkranheiten schützen, ist Zweck dieses Büchleins.
- 7. Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten, von Dr. Gebert. Belehrend über diese, für jeden Menschen wichtige Frage.
- 8. Nahrung und Ernährung, von Dr. Hajes. Ein wichtiges Kapitel für jeden Arbeiter und seine Familie.
- 9. Wie sollen wir uns kleiden? von Dr. Paul Bernstein.
- 10. Der Arbeiterschutz mit besonderer Berücksichtigung der Werkstatthygiene von Dr. R. Epstein-München.

Jedes Hest 20 Pfg. Diese Abhandlungen sind für jedermann verständlich geschrieben und sollen in keiner Familie fehlen. Zu haben in der Expedition der Volkswacht und durch unsere Kolporteurs.

Liebleh's Etablissement Dienstag, den 22. Mai: Schillersee: „Jägerblut“ (Vergewöhnung). Beginn 10 Uhr. Ringkampf. Eintrittspreise: 1.00, 0.50, 0.25. All Achtard (Zürcher). gegen Eduard Ritzler.

Zirkus Busch Dienstag, den 22. Mai 1906. Anfang der Vorstellung, abds. 7 1/2 Uhr. **Gala-Premiere. „Indien“.** Original-Exposition des Zirkus Busch in 7 Bildern. 1. Bild: Exerz bei einem englischen Oberst. 2. Bild: Circus des Maharajahs in Indien. 3. Bild: „Sati“ oder Sündenstrafe. 4. Bild: Eine Tigerjagd mit Elefanten und Kameelen über eine 50 Meilen lange Karavane. 5. Bild: Eine Tigerjagd mit Elefanten und Kameelen über eine 50 Meilen lange Karavane. 6. Bild: Ein Rennen des Obersten. 7. Schlussbild: Der Zirkus Busch bei der Karavane in Indien. (Das Programm tritt auf dem Gebiet der Veranstaltung.)

Bekanntmachung. Dienstag, den 8. Freitag, den 11. Dienstag, den 15. und erweiterlichenfalls Dienstag, den 22. Mai 1906 werden die verschiedenen Pfländer innerhalb der Nummern 79188 bis 93185 befristet. Die verbleibenden Lieberbücherei gehen in das Eigentum der Stadtgemeinde zugunsten der Armenkasse über, falls sie nicht binnen Jahresfrist abgehoben werden. Die für den Verkauf bestimmten Pfländer können noch bis zum Zuschlage eingekauft werden. Breslau, den 16. März 1906. 1211 Stadtlichamt.

Victoria-Theater (Simmenauer Garten). Goldspiel **Cabaret** „Zum Klumperkasten“ Anfang präzis 8 Uhr.

Cito- und Opel-Räder, 2 Jahre Garantie, sind die besten und billigsten. Eigene Reparaturwerkstatt, sowie sämtliche Ersatzteile zu staunend billigen Preisen. — **Gezahlte Räder werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen.** 1074 **Joh. Swienty, Höfchenstr. 28,** nahe der Garten-Strasse. **Pfandleihe Münzstr. 2 C. Fremdt** Auswärts trieh.

Dominikaner. Berichtliche Woche: **Original-Farinelli's.** Eintritt 10 Pfg., reserviert 20 Pfg. Sonntag, 17.07. Eintritt 20 Pfg., reserviert 30 Pfg.

Grösste Kater-Wander. Original-Chines. Fischer mit Ihren Fische jagenden Leinwand-Gewandern. Verkauften der Breslauer Schatzkammerin Hl. Marguerite. Außerdem das **Reise-Programm.** Hl. Barbara: Gast. Ad. Schleh und an der Zuchtschule.

Enorme Gelegenheitskäufe in Strumpfwaren! 10000 Paar Socken Paar 6, 12, 15, 20, 26 Pf. 1500 Paar Frauenstrümpfe Paar 23, 28, 36, 48, 55 Pf. 15000 Paar Kinderstrümpfe, diamantenschwarz, gerändert, karoli, Paar 12, 16, 24, 28, 38 Pf. 2000 Paar Kindersocken, sparte Muster Paar 20, 24, 18 Pf. **Lucas Inht. Fraenkel,** Schmiedebrücke 54.

Amerikaner Vogel entlegen. Kuchelbrot bei Stara, Herzstr. 4. (2099) **Kinderwagen** gut erhalten, billig zu verkaufen. [2098] Herzstr. 12, part. 6. r.

Strohüte für Damen, Herren u. Kinder Strohhüte **direkt** in der Fabrik Neue Graupenstr. 11, Hof, Freund & Krebs.

Bettfedern und fertige Betten. Koelll **Sonnenhirme** **Spazierhüte** zu billigen Preisen **Franz Müske, Schatzkammer, 31.**

Zehn Jahre unter dem Dreiklassenwahlrecht Eine Denkschrift zur Wahlrechtsbewegung in Sachsen. Preis 50 Pfg. Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Sozialdemokratisches Liederbuch von Max Regel. Preis 40 Pfg.

Verbandstag der Schmiede.

Die Sitzung am Freitag begann mit der Vorlesung der Debatte über die Streitkräfte. Einzelne Redner waten der vom Verbandsvorsitzenden empfangenen Kritik entgegen; sie meinten, wenn man namentlich dem Vorstande die Entschuldig...

Hinsichtlich der Agitation hatte der Verbandsvorsitzende Range in einem Antrage verschiedene Vorschläge gemacht und über die Einstellung der Gause, Anstellung von besoldeten Gau...

Hierauf erfolgte der Bericht über den Aalener Gewerkschaftskongress, den Seeger in Düsseldorf erhaltete. Der Generalstreik sei eine Frage, welche die Schmiede vorläufig noch nicht diskutieren brauchen, denn sie hätten zunächst noch mit der agitatorischen und organisatorischen Arbeit in ihrem Berufe zu tun. Die Aalener Debatte über die Raiffeiser hätten die Folge gehabt, daß sich die diesjährige Raiffeiser so imponant gestalte. Da der Volkswille sich für die Raiffeiser entschieden habe, dürften die Führer nicht bremsen. In dieser Angelegenheit müsse zwischen der Partei und den Gewerkschaften Uebereinstimmung herrschen. Man müsse, dem auch die Aalener Gewerkschaften zustimmend, wachte sich gegen die Generalstreik in Aalen behandelte worden sei. Er meinte ferner, der Gewerkschaftskongress sei nicht der Ausdruck der Meinung der Arbeiter, denn es seien dort nur Gewerkschaftsbeamte vertreten gewesen. Verschiedene Redner, besonders S. B. B. B., traten der Auffassung entgegen, als ob die Beamten, welche durch das Vertrauen der Mitglieder auf ihren Posten berufen sind, nicht die geeigneten Vertreter der Arbeiterinteressen wären. Es wurde ein von S. B. B. B. Dresden gestellter Antrag angenommen, der besagt, auf den Gewerkschaftskongressen soll der Zentralvorstand als Vertreter des Vorstandes antretend sein, die weiteren Delegierten seien durch Abstimmung der Mitglieder gewählt werden und zwar so, daß auf je 5000 Mitglieder ein Delegierter kommt.

In der Nachmittagsitzung begann die Statutenberathung. Ein Antrag, den die Mitglieder des Verbandes von Hamburg nach Berlin zu verlegen, wurde abgelehnt. Beschlossen wurde, den Beitrag, welcher bisher für männliche Mitglieder 30 Pf., für weibliche 20 Pf. betrug, auf 55 bzw. 35 Pf. zu erhöhen. — Zur Anstellung des besoldeten Gauleiters beschloß die Generalversammlung, daß nach Bedarf in allen Gauen, wo es noch nicht geschehen ist, besoldete Gauleiter durch den Vorstand und Ausschuss anzustellen sind.

Durch einen anderen Beschluß wurde ein erweiterter Vorstand eingesetzt, der in besonderen Fällen Beschlüsse zu fassen hat, die für die Mitglieder bindend sind.

In der Sonntags-Sitzung wurde zunächst die Beratung des Streitreglements beendet. Dabei wurde der Höchstbeitrag, den die wöchentliche Streikunterstützung erreichen darf, von 18 auf 19 Mark erhöht. Darauf wurden die Reglements zur Maßregelungs-, Rechtschutz-, Reise-, Umzugs- und Erwerbslosen-Unterstützung beraten.

Für die Verbandsbeamten wurde ein Anfangsgehalt von 1800 Mark festgesetzt, steigend bis 2800 Mark.

Strenge wurden die einer Kommission überreichten Anträge zur Agitation und Taktik verhandelt. Demen, die wegen der Arbeitsruhe am 1. Mai gemahregelt werden, sollen von 5. Mai ab Unterhaltungen gezahlt werden und zwar erhalten diejenigen, die nur für gewisse Zeit ausgesperrt werden, die Erwerbslosen, die dauernd Gemahregelten die Maßregelungsunterstützung.

Die vom Verbandsvorsitzenden Range zur Taktik beantragte Resolution wurde in folgender Fassung angenommen: „Die Taktik der Unternehmer geht heute dahin, bei allen Lohnbewegungen und Umständen die Zahl der Ausständigen nach Möglichkeit zu vergrößern, um dadurch die Kräfte der Gewerkschaften zu sprengen. Dem gegenüber sind die Mitglieder des Verbandes darauf hinzuweisen, daß sie diese Machinationen der Arbeitgeber nach Möglichkeit zu durchkreuzen suchen müssen, weil durch die Ausstellungen für unsere Berufsangehörigen materielle Vorteile bisher nicht erzwungen sind, andererseits aber erhebliche Opfer gebracht werden müssen. Aus diesen Gründen sind

die Mitglieder darauf hinzuweisen, sich für alle Momente kampfbereit zu halten und eben. Weitere Opfer zu bringen.“ Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des Vorsitzenden Range und des Kassierers Schreiber. Als zweiter Vorsitzender wurde Kampffeldt gewählt. Dem bisherigen zweiten Vorsitzenden Schröder, der wegen Krankheit sein Amt zurzeit nicht bekleiden kann, billigte die Generalversammlung die Fortsetzung seines Amtes zu. Als Redakteur der „Schmiedezitung“ wurde Schmidt-Rürnberg gewählt. Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung erledigt.

Deutscher Reichstag.

108. Sitzung vom Montag, den 21. Mai, 1 Uhr Nachmittags.

Am Bundespräsidenten: Graf Posadowsky. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Handelsvertrags mit Schweden.

Abg. Frhr. v. Herrnsheim (nass.) begrüßt den Vertrag. Die norddeutsche Eisenindustrie ist fast auf die schwedischen Eisenerze angewiesen. — So wichtig auch die Handelsverträge für die deutsche Industrie sind, noch wichtiger ist für sie das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Arbeiterverbände haben Unternehmerkoalitionen zur unabwehrlichen Folge. Die schweizerische Streitgesetzgebung...

Präsident Graf Posadowsky: Herr Abgeordneter, die schweizerische Streitgesetzgebung steht denn doch mit dem deutsch-schwedischen Handelsvertrag nur in einem sehr lockeren Zusammenhang. (Zustimmung und Weiterleit.)

Abg. Frhr. v. Herrnsheim: Der Zusammenhang ist vorhanden. Nur, wenn friedliche Zustände in ihr herrschen, kann die Industrie von den Handelsverträgen profitieren.

Präsident Graf Posadowsky: Ich sagte nicht „kein Zusammenhang“, sondern — „sehr lockere Zusammenhang“. In einem gewissen Zusammenhang steht schließlich alles. (Zustimmung und Weiterleit.)

Abg. Kämpf (freis. Vp.): Das unter autonomer Zolltarif langfristigen Handelsverträge unzulässig ist, beweist uns auch die Tatsache, daß Schweden den Vertrag nur bis 1910 abschließen will. Trotzdem sind im Vertrage einige Punkte vorhanden. Die rechtliche Stellung der deutschen Handelsreisenden in Schweden ist verbessert, wenn sie auch noch zu wünschen übrig läßt. Sie begründen die Zollfreiheit für schwedische Pflastersteine und Breitscheeren, sowie die Zollermäßigung für schwedische Kalkholzkohle. Die Agrarier mögen sich gratulieren, daß Schweden keinen Zoll auf das deutsche Getreide legt. Kommt doch Schweden mehr als Aufbausehler als Exportland für das norddeutsche Getreide in Betracht. Von großer Bedeutung ist auch, daß Schweden keine Ausfuhrzölle für Eisenerze eingeführt hat. Wir sind für Annahme des Vertrags ohne verzögernde Kommissionsberatung. (Beifall links.)

Abg. Sp. (Zentr.): Was der Vordredner als Hauptpunkte des Vertrags bezeichnet, erscheint uns als Schattenseiten; was der Vordredner am meisten mißfällt, die kurze Dauer, ist das, was uns am meisten an dem Vertrage gefällt, der sonst einen durchweg ungünstigen Eindruck auf uns macht. Die Zollfreiheit der schwedischen Weisbieren wird die deutschen Preisbezügler ruinieren. Die Zollfreiheit der Pflastersteine wird uns so schädlicher wirken, als durch die gefährliche Weisbierkonkurrenz (Rechtliche Zustimmung rechts), auch andere Staaten, wie Rußland, Vorteil davon haben werden. Der Verzicht Schwedens auf Ausfuhrzölle auf Eisenerze kommt nur einem geringen Bruchteil der deutschen Industrie zu gute. Da jedoch Deutschland Schweden gegenüber eine aktive Handelsbilanz hat, sind wir für die Annahme des Vertrags, wünschen aber keine Beratung in einer 21 gliedrigen Kommission. (Rechtliche Zustimmung.)

Abg. Dove (freis. Vp.): Der Vordredner entpuppte sich dem Vertrage gegenüber als pessimistische Uhl. Leider kann ich ihm nicht als optimistische Noth gall gegenüberreten. (Große Heiterkeit.) Denn der Vertrag läßt viel zu wünschen übrig. Immerhin begrüßen wir ihn als die grundsätzliche Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Schweden und dem Reich. Wir hätten auch ein früheres Einbringen des Vertrages gemüncht, glauben aber, daß bei der Geschäftslage des Hauses eine Kommissionsberatung sich nicht empfiehlt. (Beifall links.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die blühende deutsche Industrie denkt nicht daran, wegen des neuen Generaltarifs und der neuen Handelsverträge in den Anstand abzumauern, wie linksseitig behauptet worden ist. Die Verhältnisse in manchen Auslandsstaaten sind auch wahrhaftig nicht verlockend. Die härteren Prognoseeinstimmungen haben sich also nicht erfüllt (Widerpruch links), statt dessen bemerkten

wie einen Aufschwung der Industrie. (Zuruf links: Trotz der schlechten Handelsverträge!) Ein Handelsvertrag ist nach allgemeinen Gesichtspunkten und nicht nach Einzelheiten zu beurteilen. Wir hätten die Wahl zwischen Fortbestand der alten Weisbierkonkurrenzverträge, zwischen und anderer Einzelheiten mit Schweden, welche Schweden ohne Gegenleistung alle Vorteile unserer Vertragsstaaten zuzulassen und dem in Kraft treten lassen unseres autonomen Tarifs gegenüber Schweden. Das erste konnten und wollten wir nicht, und das zweite erschien uns höchst bedenklich. Ich möchte die Herren von der Rechten daran erinnern, daß die deutsche Landwirtschaft an der Ausfuhr nach Schweden mit 88 Millionen jährlich beteiligt ist. (Hört, hört! links.) Nicht genug gewürdigt erscheint mir das Zugeständnis Schwedens, während der Vertragsperiode keine Ausfuhrzölle auf Erze zu legen. Dies Zugeständnis erscheint uns zu wertvoller, als kurz zuvor ein Antrag auf Einfuhrzölle dieser Ausfuhrzölle im schwedischen Reichstag nur mit einer geringen Mehrheit abgelehnt worden ist. Demangelt worden ist die Zollfreiheit der schwedischen Pflastersteine. Der Pflasterzoll ist gegen den Widerspruch der Regierung in den Generaltarif gekommen und von ihr stets nur als Kompensationsobjekt behandelt worden. Die deutsche Schiffahrt ist am Pflasterstein-Import aus Schweden hochgradig interessiert, ebenso das deutsche Landstraßennetz, das viel zu wünschen übrig läßt (Zustimmung links), und auf dessen notwendigen Ausbau schon Generalfeldmarschall Motte hingewiesen hat. Auch haben die schwedischen Unterhändler keinen Zweifel gelassen, daß unter Beibehaltung des Steinzolls der Vertrag mit Schweden nicht zu Stande gekommen wäre. (Hört, hört! links.) Daß der Vertrag mit Schweden kein langfristiger ist, liegt nicht an unserem Zolltarif, sondern in besonderen innerpolitischen Verhältnissen Schwedens. Auf die Frage nach unserem Verhältnis zu Spanien kann ich nur sagen, daß Spanien sich schlußfertig machen muß; der gegenwärtige Zustand der Unheimlichkeit darf unter keinen Umständen mehr andauern. Im Bezug auf unser Verhältnis zu Amerika bemerke ich, daß wir lediglich eine Vollmacht haben, Amerika unseren Konventionaltarif auf die Dauer bis zu 17 Monaten einzuräumen. Hoffentlich gelingt es, inzwischend zu einem befriedigenden Abkommen zu gelangen. Schließlich ist auch das System der unbegrenzten Weisbierkonkurrenz gestreift worden; aus dieser fallen uns ebenfalls Vorteile ohne Gegenleistung zu. Weiter hat der Vordredner nach dem Stand unserer Verhandlungen mit Italien über den Ausbau der Arbeiter-Versicherung gefragt. Wir haben auf diesem Gebiete erhebliche Vorarbeiten und wünschen dringend, daß andere Staaten ihre Sozialgesetzgebung ebenfalls ausbauen. Wir werden alles tun, schon aus dem Gesichtspunkt der Erhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit, die darin gerichtete Bewegung in anderen Staaten zu unterstützen. (Beifall.)

Abg. Graf Kanitz (Kons.): Am besten hat mir in der Rede des Staatssekretärs der energische Ton gegenüber Spanien und Amerika gefallen. Vor allem bedauern wir die späte Einbringung dieses Vertrages; wir sollen hier im Handumdrehen über sehr wichtige Interessen und schließig machen. Als Landwirt möchte ich ja für den Vertrag stimmen, denn die Landwirtschaft kommt diesmal ungeschlagen davon. Aber das Interesse anderer Industrie ist nicht gewahrt, z. B. das der Bauindustrie. Die schwedischen Zugeständnisse sind außerordentlich gering. Trotzdem würde ich, um einen lästigen Einbruch nach außen zu vermeiden, für den Vertrag stimmen; da aber Kommissionsberatung beantragt ist, werde ich persönlich diesem Antrage zustimmen. (Beifall rechts.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Wenn einem ernsthaften Zweck kann die Kommissionsberatung nicht haben, da wir ja doch nicht imstande sind, noch irgend eine Änderung des Vertrages herbeizuführen. Von derselben Seite, welche die späte Einbringung des Vertrages mit Recht beklagt, ist feinerzeit die Schaffung des Zolltarifs Hals über Kopf abgetan, wobei ganze Zweige von Industrien aufs schwerste geschädigt wurden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sehen keinen Grund, dem vorliegenden Vertrage prinzipiell entgegenzutreten. Das Mittel mit den Armen der Armen, das man hier erwecken will, zum Beispiel mit den armen Weizenbauern, würde ich höher einschätzen, wenn man auf derselben Seite auch die hohen Abgaben für die Weizenbauern abschaffen wollte. Wer Handelsverträge überhaupt will, muß auch Konzessionen machen, wir können uns am wichtigsten darüber bekümmern, wenn andere Staaten ihre Zölle erhöht haben; sie sind uns ja nur „gefolgt“. (Sehr richtig! bei den Soz.) Graf Kanitz freut sich über den energischen Ton gegen Spanien, warum aber kommt kein Handelsvertrag mit Spanien zu Stande? Doch nur deshalb, weil unser Generaltarif es erschwert. Bei diesem Tarif ist auch kein besserer Handelsvertrag mit Schweden als der vorliegende zu erwarten. Wir hätten daher nichts dagegen, wenn er hier ohne Kommissionsberatung so angenommen wird wie er ist. (Beifall bei den Soz.)

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Einem Professorenkandidat hat die Universität Leipzig zu verweigern. Dort wirkt der Philosoph Professor D. D., der sich auch durch sehr ordentliche naturphilosophische Bücher einen Weltrenn verdient hat. D. D. hat nun plötzlich seinen Abschied als Universitätslehrer gefordert und erhalten. An die geforderten „Gesundheitsberichte“ glaubt man nicht, da Professor D. D. noch nicht 55 Jahre alt ist. Bismarck sollen die Gründe des Rücktritts hinter den Kulissen der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig zu suchen sein, wo angeblich Reich, Wissen und Karriere eine Rolle spielen.

Ein „sozialistisches“ Tendenzdrama eines Dames. Im Pariser Theater Folioire ging ein fünfaktiges Drama: „Unsere Brodherren“ von Madame Tola Dorion in Szene, das mit den stärksten Effekten arbeitet und durchsetzt ist mit sozialistisch-feministischen Tendenz.

Aus aller Welt.

Schwere Unwetter werden aus gahleichen Teilen Deutschlands gemeldet. In der Rheinliger Gegend kamen drei Personen im Hochwasser um. Auch der Bodensee mit seinen Inseln ist unangenehm und hat weite Strecken überschwemmt. Die Bahn Ueberlingen-Radolfzell ist unterbrochen und teilweise unterbrochen. In der Saalgauer Gegend von Döberitz sind die Häuser bis zum zweiten Stockwerk unter Wasser. — In Stuttgart Umgebung sind mehrere Industrieanlagen am Radar überschwemmt. Der Schaden an Feldproblemen wird allein im Neckargebiet auf Hunderttausende geschätzt. Auch im Nagold- und Enzthal haben große Überschwemmungen stattgefunden, die in Pforzheim und in Widdach schwere Schäden anrichteten. In Widdach stürzte der Neubau des Elektrizitätswerks ein. In Gmünd wurde ein Knecht im Hochwasser. Nach einer Meldung aus Offenburg ist die Ringstr. über ihre Ufer getreten und hat das ganze Ringstr. überschwemmt. Die reiche Gegend jener Gegend ist völlig verfluten.

In der Umgegend von Seltz ging ein schweres Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigen Regen und Hagelregen nieder. Die Hagelkörner, in der Größe eines Taubeneies, vernichteten die Feldfrüchte. In verschiedenen Orten der Umgegend wurden die Straßenwege von den stürmenden Wasserströmen aufgerissen. — Auf dem Haderlebenser Damm brach bei heftigem Wind ein Segelboot. Die Insassen, zwei Kaufleute und ein junges Mädchen, sind ertrunken.

Große Überschwemmungen haben in Nordengland und Schottland großen Schaden angerichtet. In Preston fanden die Straßen zwei Meter unter Wasser. Entlang der Tyne sind große Gebiete überschwemmt. Eisenbahngeleise wurden weggeschwemmt

und Gebäude demoliert. In Schottland, wo große Gebiete unter Wasser stehen, ertranken 1000 Stück Vieh und Pferde.

Durch Abmarsch schwer verunglückt sind in Berlin zwei Maurer, die aneinander infolge mangelhaften Bretterbelages aus der Höhe des vierten Stockwerkes ins Kellergerüst hinab stürzten, wo sie blutüberströmt liegen blieben.

Unbezahlbarer 100.000 Mark-Briefwechsel Nach einer Bekanntmachung der Ober-Polizeidirektion in Dortmund wird dort bis zum 24. d. M. ein unbezahlbarer Briefwechsel mit 100.000 M. zur Verfügung der berechtigten Empfängerin aufbewahrt. Der Brief, dessen Absender unbekannt ist, ist an Elfe Weismann, per Adresse Groß-Dettinghausen-Hollhausen bei Brechten, adressiert; die Empfängerin konnte jedoch nicht ermittelt werden.

Mit einer tragischen Schicksalschere hatte sich die Strafammer in Kaugard (Pommern) zu befassen. Der 13 Jahre alte Schüler Kaas aus Trepow an der Rega hatte zwei seiner Schulgenossen erschossen. Das Verbrechen nahm vorläufige Lösung an und verurteilte Kaas zu einem Jahre Gefängnis. — In Koffin bei Rega lagte der sechsjährige Sohn einer Arbeiterin im Scherz auf das dreijährige Schwestern des Steigens Bräuer an. Zufällig war das Gewehr geladen und die Ladung drang dem Kleinen in den Kopf. Derfelbe war auf der Stelle tot.

Reptomane in höheren Kreisen. Der Direktor des königlichen zoologischen Museums in Dresden, Geh. Hofrat Dr. Weger, war wegen einer Reihe Verfehlungen, die er im Herbst 1904 begangen hatte, von seinem Dienst entbunden worden. Vor dem Disziplinarhof des Oberlandesgerichts wurde aber in der Berufungsinstanz verhandelt. Die Verurteilung wurde aber zurückgenommen und Dr. Weger zu den Posten verurteilt. — Wegen Unterschlagung wurde der Leutnant Böding vom Infanterie-Regiment 163 in Alenburg vom dortigen Kriegsgericht mit einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere bestraft.

Ein Mordanschlag auf einen Kaiser. In der Nacht zum Mittwoch wurden einem Berliner Kaufmann von einem „Mörder“ in einer Schlammernacht weltanständig Mord geschnitten. Es gelang der Polizei, die Verhaftung der Diebe als die vielfach bestrafte internationale Fehde, Kuppelers und Diebe Theres Schulze festzustellen. Sie wurde auf Grund eines Telegramms in der Nacht zum Freitag mit einem von ihr verführten jungen Mädchen verhaftet und in einer Kelle im zweiten Stockwerk des Polizeigefängnisses untergebracht. Als man sie früh bemerken wollte, waren sie verschwunden. Sie hatten aus Bettdecken und einem Teil ihrer Kleidung einen Strich hergestellt und so dass an einem Fenster heruntergelassen. Ihre Spur konnte erst gegen Mittag entdeckt werden und führte in die große Waldung, von denen Eisenach umgeben ist. Es wurde deshalb die Hilfe des Militär in Alenburg genommen und eine große Anzahl Mannschaften, bei der man schließlich die beiden Mädchen halbverleitet auffand.

Infolge heftigen Gewitters in der Weinregion bildete sich ein Föhn von Schwefel und Asche, der mit großer Schnelligkeit den Abhang des Berges hinunterfiel und alles überschwemmt. Dies geschah so plötzlich, daß die Einwohner sich kaum retten konnten.

In der Nothwehr erlosch in Mendel bei Großbarda ein Landwirt seinen Bruder, der ihn ersticken wollte. Der Streit war wegen eines Mädchens entstanden.

Das Automobil im Wahn. Der Bischof Bengler von Metz hat festgestellt, daß Automobilfahren nicht der Würde eines Geistlichen entspricht, und deshalb den ihm unterstellten Geistlichen verboten, dieses Verkehrsmittel zu benutzen.

Unfall in den Bergen. In der Nacht zum Sonntag verunglückten am Glarusk drei deutsche Sibirien aus Händ, die trotz Warnung im Nebel die Tour unternommen hatten. Von ihnen ist einer tot, der andere hat Rippenbrüche erlitten, der dritte ist leichter verletzt. Die Touristen wurden beim Abstieg von einer Lawine überrollt und etwa 14 Meter über den Felsstropfen gestürzt.

Ein neues Erdbeben wurde in San Francisco verheert, das zwei Stunden andauerte. Die Schiffsladungen, die in dem Hafen von Lompoc eingetroffen sind, berichten, daß die See weitentweit in Flammen stehe. Die Feuerbrunst dehnte sich auf eine Fläche von 10 Quadratkilometer im Golf von Mexiko aus. Man vermutet, daß infolge der letzten Eruptionen und Erderschütterungen eine Petroleumquelle einen Ausbruch nach dem Meer gefunden hat und durch irgend einen Unfall in Brand geriet.

Ein Mordanschlag. In den Wäldern des Nischangseees wütet ein Waldbrand, der bereits 200 Quadratkilometer zerstört hat. Die Dorfschaften Saubery und Gynasco sind vollständig eingeeicht. Es ist nicht möglich, zu erfahren, ob und wieviel Menschenleben zu beklagen sind. Der Sachschaden beläuft sich auf Millionen. Die Stadt Dalosia ist ebenfalls schwer bedroht. Mehrere Regimenter Militärs besetzen sich an Ort und Stelle, um das Feuer zu bekämpfen, bevor die gesamte Bevölkerung.

Erziehung durch Altruismus. Der Professor der Chemie an der Universität in Dräff, Joly, feierte gelegentlich einer erregten Familienfeier aus einem Jagdschnee auf seinen ungeliebten Sohn zwei Sch

Der Arbeitstellige kam dem nicht nach. Am Beginn und am Schluss der Sitzung haben nun nach der vorliegenden Klage einige Arbeiter Arbeitstellige bedroht und mißhandelt. Der Arbeiter Rudolf Trüger soll den Arbeitstelligen Friedrich Schulze zum Beispiel in das Gesicht geschlagen haben. Der Arbeiter Louis Böhm soll die Arbeitstelligen mit Steinwürfen bedroht, und bei der entzündeten Fackel auch Arbeitstellige geschlagen haben. Ein genaues Bild ist im Ubrigen nicht zu gewinnen. Unter den Zeugen sollen zwei sein, die auch Schuld hatten. Ein dritter Angeklagter mußte schließlich (eingesprochen worden, weil eine Namensverwechslung - der Mann hieß Schulze - vorlag. Die Strafkammer stellte fest, daß ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung nicht vorliegt, da es sich nur um Differenzen über den rechtmäßigen Lohn, nicht aber um Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen gehandelt habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen Böhm 2 Monate 3 Tage, gegen Trüger 1 Woche Gefängnis. Die Strafkammer ging aber den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte Trüger zu einem Monat wegen Körperverletzung und Böhm zu drei Monaten Gefängnis wegen Mützung und Körperverletzung. Dieses aufällige Vorgehen der Strafkammer über den Straf Antrag des Staatsanwalts beweist, daß § 153 der Gewerbe-Ordnung völlig aberschlägt ist.

"Pioniere" der deutschen Kultur.

Die Polener Landvermesser kamen bei 160 russische Juden für Zwecke der Landarbeit in der Provinz Posen eingeführt. Lebenslang haben die armen Leute sich bereit erklärt, zu Hungerlöhnen arbeiten zu wollen. Andernfalls würden die notleidenden Agrarier für die Ausweisung der russischen Juden einstehen. Aber so will ja überhaupt die echte und wahre Germanenpolitik der Junker verstanden sein. Sollte wirtschaftliche und politische Freiheit, wenn sie sich dadurch ihre Löhne füllen können. Die Hauptsache ist und bleibt: Ausbeutung der Arbeiter um jeden Preis!

21. Mai. Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung fand gegen Freitag im Sitzungssaal des Hofes statt. Kollege Joppich sprach über den Streik in der Lederfabrik von Stürmer und wer hat dem Streik vorgeworfen? Redner ging noch einmal auf die Ursachen des Streiks ein (diesem sind ja in der "Volksstimme" schon bekannt gegeben) und verbreitete sich ferner über das Verhalten der Geschäftsleute am hiesigen Orte den Streikenden gegenüber. Nachdem er die streikenden noch einmal aufgefordert, in diesem Sinne aufzukommen, wurde ein Antrag angenommen, in welchem die streikenden noch einige Resolutionen im Sinne des Referenten. Einer erklärte, daß in der Lederfabrik, wenn der Arbeiter in einem halben Tage dreimal anzukommen müßte, verlangt werde, er solle erst eine schriftliche Rechtfertigung des Abganges über seinen Gesundheitszustand beibringen. Entprechende Resolutionen gegen Stürmer und das ungerechte Verhalten der Geschäftsleute wurden einstimmig angenommen.

21. Mai. Eine öffentliche Arbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung fand am Sonntag, den 20. Mai, im Gasthaus des Herrn Gerben. Kollege Clement - Presale referierte über das Thema: "Die wirtschaftliche Lage der Lederarbeiter in Strehlen und Wambitz." Als er ungefähr fünf Minuten redete und dabei auf die Vorkonferenz zu sprechen kam, erhob sich der überwöchende Beamte und löste die Versammlung auf, indem er erklärte, es werde eine politische Versammlung abgehalten. Als die Kollegen Clement und Müller auf die ungesetzliche Handlungsweise aufmerksam machten, erklärte der Herr Kommissarius: Er nehme kein Versammlungsverbot zurück, aber die Versammlung müßte den Namen "Kollege Clement" führen, das ganz entschieden ab. Die Versammlung wurde deshalb zum zweiten Male aufgelöst. Es ist sofort Bestandsaufnahme erfolgt worden. Trotz dieser Auflösung können wir mit dem Erfolg ganz zufrieden sein. Eine ganze Anzahl Kolleginnen ließen sich in den Lederarbeiterband aufnehmen. Gleichzeitig wurden die familiäre Lederarbeiter von Strehlen und Wambitz zu der am Sonntag, den 27. Mai, nachmittags 3 Uhr, im selben Gasthaus stattfindenden Versammlung zu erscheinen und in Wambitz dem Deutschen Lederarbeiterverband beizutreten.

21. Mai. Der Rektor als Gelehrter. In der hiesigen katholischen Schule amtiert in der fünften Klassenklasse ein Herr Lehrer Geisler. Derselbe ist ein guter Sohn der kleinwüchsigen Kirche und sucht deshalb auch seine kleinen Schülerlinge zu heiligen Kirchgängern zu machen. Ergibt die regelmäßige Umfrage des Rektors, daß die kleinen bis achtjährigen Mädchen am Sonntag in größerer Anzahl die Kirche geschmachtet haben, so ist dem Herrn Lehrer für die ganze Woche die Besuche verboten. Schon bei kleinen Verfehlen der Schülerlinge prügelt sie der lockere Jugendhüter in einer Weise, die sich mit der christlichen Conscience nicht in Einklang bringen läßt. Vor einiger Zeit hatte ein Mädchen, die Tochter des Bergmanns Heister, einen heftigen Schlag mit dem Kopf auf die Faust bekommen, daß das Kind in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Der Arzt erklärte, daß infolge des Schläges ein Fingerglied gesplittet war und ist auch wirklich ein Knochenstücker aus dem Finger der kleinen Heister entfernt worden. Noch schlimmere Folgen konnte ein Schlag haben, der nach dem Kopfe der Schülerin Richard geistert war. Der Schlag ging sehr tief und traf die Nase des Kindes, die daraufhin erheblich angeschwollen und lange Zeit schmerzte. Die Schulbehörde scheint von diesen Fällen keine Kenntnis zu haben, sonst müßte sie diesem Knüttelknüttel des Rektors ein Ende setzen lassen. Wenn es sich auch nur um kleine Verfehlen handelt, so ist es doch nicht nötig, daß dieselben schon in solch grotten Mäße der Schläge der Prügelstrafe ausgesetzt werden. Dazu ist es immer noch Zeit, wenn sie es machen und als Vorkonferenzleiter den Kampf ums Dasein zu führen gestanden sind.

21. Mai. Dr. Rughaus' Demoralisierung. Der Herr Referent der Arbeitervereinsvereine berichtete die "Frankfurter Zeitung", daß der Reichsgerichtspräsident Dr. Rughaus täglich regelmäßig mehrere Stunden mit dem Staatsanwalt a. Polensowitsch zusammen arbeite und als Berater für die Verschärfung der Arbeitervereinsvereine fungiere. Es handelte sich um eine rechtliche Kompromittierung Polensowitsch's. Nach einer Mitteilung der "Reichs-Zeitung" ist die Rede nicht mehr. Dr. Rughaus hat außer im Reichsgericht mit dem Staatsanwalt Polensowitsch niemals über die Arbeitervereinsvereine gesprochen.

21. Mai. Die Flucht Kasinatis vor Gericht. Die Flucht Kasinatis vor Gericht gab den Anlaß zu einer vor dem Kriegsrichter der Kommandantur stattgefundenen Verhandlung. Die Anklage richtet sich gegen den im letzten Jahre hiesigen Sergeanten Schütz von der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 6, dem die Anklage zur Last liegt, in der Nacht zum 10. April d. J. bei der Besatzung des Kasinos die Flucht zu ermöglichen. Die Anklage lautet, daß Kasinatis die Besatzung der Kasinos wegen Kommandos zum Lohndienst verurteilt und durch Erhaltung einer unrichtigen Meinung sich der Anklage in die Hände spielen lassen. Die Flucht Kasinatis wurde durch die Besatzung der Kasinos ermöglicht zu werden. Die Flucht Kasinatis wurde durch die Besatzung der Kasinos ermöglicht zu werden. Die Flucht Kasinatis wurde durch die Besatzung der Kasinos ermöglicht zu werden.

aufnahme beantragt der Anklage-Vertreter, den Angeklagten wegen Hochverrats, in dessen unter Befehl der Hochverratenden Kaufleute der dadurch hervorgerufenen Gefahr eines Hochverrats, und des einfachen Hochverrats in Dienststellen für schuldig zu erklären und ihn zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen Mittelfrist zu verurteilen. Das Gericht verurteilt den Angeklagten wegen Hochverrats zu drei Wochen Mittelfrist. Die Haftstrafe wird verneint, da Angeklagter diese noch vor Eröffnung einer Anklage einem Vorgehen gegenüber ohne Aufforderung entgegenhat.

12. Ziehung 5. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 21. Mai 1904, vormittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Nachdruck verboten.

170 255 537 72 700 92 804 1088 (500) 184 253 (500) 64 (500) 64	230 498 806 400 734 99 (10 000) 67 71 943 92 126 296 96 808 4
78 536 4 665 706 90 (500) 832 907 (500) 19 (500) 96 2142 285 (500)	130 068 (500) 124 204 26 834 46 (78) 3007 62 40 507 61 613
444 (500) 63 717 (500) 826 717 67 (500) 77 257 3002 64 147 290 845	(5000) 51 822 968 131184 200 (1000) 305 467 (500) 607 74 948
(500) 90 408 806 (500) 4088 274 491 612 (500) 26 683 89 (1000) 761	132004 452 518 26 88 708 14 82 895 133041 288 819 33 (100) 558
74 870 (500) 8000 135 48 (500) 578 79 94 984 6045 99 129 (500)	770 64 854 67 134189 61 687 (500) 797 852 135435 820 74 (500)
657 (5000) 73 443 800 64 806 (500) 674 7142 62 545 601 32 41 54	136028 228 66 379 630 43 669 (500) 709 9 841 137191 200 486 767
780 927 6001 (1000) 49 61 238 73 (1000) 339 430 684 9324 497 878	808 59 222 138138 834 76 492 549 (500) 606 712 831 933 138023
10080 54 90 (1000) 183 263 909 495 901 944 (500) 11008 (500) 98	115 303 33 43 79 820 (500) 22 981
208 54 530 686 (1000) 95 927 47 12189 (1000) 85 496 158 702 21 63	140187 230 347 (1000) 475 548 50 813 74 141083 (1000) 70 68
828 73 922 87 13921 860 946 84 14294 97 640 902 15006 66 (500)	(500) 262 832 74 402 697 681 142148 (500) 209 592 710 143010
97 238 889 618 71 558 700 26 (500) 13071 390 (500) 567 49 703 896	83 391 706 88 903 (1000) 143119 625 694 940 145133 275 574 878
921 80 95 17333 (500) 517 56 92 710 (1000) 15731 141 240 508 859	811 (1000) 148208 28 430 580 600 729 (1000) 147447 686 148184
95 921 19898 098 794 885 960 (1000) 89	251 23 421 (1000) 48 03 623 725 41 574 77 905 149201 174 267 90
20000 138 357 78 (500) 670 863 1451 513 96 785 827 22024	498 505 (500) 10 20 (500) 707 867
207 482 663 814 946 23066 743 806 965 89 24104 57 (500) 870 431	150010 210 61 674 888 151038 (500) 177 400 80 515 620 83
660 628 809 (2000) 939 25178 288 623 26008 227 309 76 401 142 71	728 638 41 967 152088 258 484 51 91 741 44 887 965 153026 (500)
577 639 (1000) 95 27070 123 65 265 459 663 646 796 (500) 843 92 638	113 306 23 597 700 154188 262 73 340 82 (500) 475 620 775 969
28004 374 (500) 406 (500) 631 880 909 23 29071 78 97 849 453	155178 87 282 354 436 601 674 792 (500) 57 74 156217 341 732 64
80005 4 (5000) 33 148 841 81 802 717 74 804 92 979 31001 (500) 98	100010 980 157017 116 (500) 511 27 830 68 (500) 923 26 47 97
180 273 696 627 873 (1000) 32042 155 15001 181 321 401 52 84 522 (500)	158169 678 898 (500) 159000 (500) 234 329 863 970
303 782 841 908 33032 184 90 249 50 317 37 (500) 56 414 40 687 431	150006 145 492 747 92 823 28 33 131063 116 26 62 576 97
94 602 87 89 882 (500) 929 35 34103 90 401 833 (500) 620 83 724	789 (500) 866 901 20 95 163101 66 367 95 (1000) 404 58 505 14 22
(5000) 54 842 35067 (1000) 99 179 334 401 78 (500) 55 508 73 (1000)	606 616 (1000) 80 55 163013 211 436 24 68 648 87 164028 86 79
709 42 93 94 36271 310 496 584 636 788 925 31 88 37026 71 270	181 371 820 840 718 40 150507 307 419 51 60 722 79 125 162626
450 802 44 95 95 885 968 32216 463 669 741 (5000) 45 853 (500) 973	139 517 706 64 187003 17 125 78 267 438 504 794 989 168007 111
39037 44 (1000) 213 85 380 414 52 582 66 609 727 654	23 95 219 363 620 33 627 64 809 16001 936 169071 350 66 607
40023 375 861 811 911 29 41059 246 59 466 42062 183 82 271	639 72 (500) 218 64 87 541 800 70 171173 645 67 70 83 838 (10 000)
4039 47 (1000) 181 280 363 74 443 668 268 49 (1000) 95 934 40 56 77	172209 737 871 925 45 173042 110 74 253 308 483 674 732 43 890
45030 (500) 587 632 43 990 (500) 46033 197 (5000) 340 55 675 861	908 174105 322 95 656 175194 265 475 80 632 886 900 (500) 72
47528 36 (1000) 98 (5000) 605 708 48222 304 (5000) 38 (1000) 75	170002 113 404 83 (500) 553 91 322 86 (1000) 717 96 177015 (500)
628 574 907 49028 415 640 655 873 83 (5000) 939 77	91 140 205 7 402 86 500 (500) 57 67 705 888 178014 125 442 624 600
57027 181 283 (5000) 569 642 845 919 (1000) 51200 48 53 429 86	710 91 854179027 241 59 (1000) 353 413 (500) 523 (1000) 706 807
504 90 760 62 52073 155 232 666 (5000) 739 294 53027 379 (5000) 88	25 91 93 (5000) 95 929
512 637 94 831 71 54113 (5000) 248 57 689 798 876 83 55052 121 37	180004 184 621 32 939 59 69 65 181004 50 (5000) 185 221 821
92 404 583 700 (1000) 841 966 65003 675 57001 642 611 30 856 919	39 63 770 82 826 (500) 40 (5000) 71 903 48 182088 (1000) 163 83
22 93 58121 505 28 96 59235 47 315 61 415 617 818	350 638 895 183012 372 675 (5000) 84 97 616 890 921 88 184002 289
60222 389 (5000) 632 789 802 (1000) 995 61111 284 341 57 542	375 438 686 897 603 714 34 48 64 817 978 (5000) 185058 74 328 78
63277 (5000) 741 963 63064 164 (5000) 242 404 (500) 25 (5000)	440 682 686 730 31 74 903 49 184002 (5000) 50 186 306 24 428 72 4
54 537 64036 141 306 444 814 818 (500) 97 85050 312 444 631 700	89 (5000) 827 987 87 187126 (1000) 35 365 561 73 635 75 185127 216
64119 81 (500) 306 65 485 628 712 49 945 67118 (500) (1000) 273	333 521 38 48 689 189364 482 612 800 912
89 400 4 (5000) 32 892 786 (5000) 65009 128 385 525 (1000) 678 718	190008 88 98 186 274 79 (500) 412 29 63 64 620 702 78 983 90
69094 (5000) 193 (1000) 499 526 883 721 915 55	(500) 191070 (5000) 78 (5000) 138 388 (5000) 403 673 774 300 39
70639 282 336 33 (5000) 426 73 700 41 822 7175 287 302 64 77	(500) 57 955 192171 487 543 53 662 764 947 193024 226 398 424 37
522 691 735 812 72251 (1000) 84 490 88 511 49 623 31 713 42 93 835	521 624 756 84 90 854 194040 119 22 (5000) 90 (5000) 235 873 80 734
73299 303 401 (5000) 698 788 843 802 34 74025 398 463 621 (1000) 800	749 197038 189 526 776 195050 (500) 91 93 (5000) 135 70 219 79 371
15 (5000) 65 78130 51 694 (1000) 832 69 922 71929 347 632 62 70	498 (1000) 627 622 43 708 34 87 819 93 966 (500) 199153 205 (1000)
680 (500) 63 77083 431 85 539 761 821 65 81 907 91 78052 104 247	98 305 980
650 773 74 868 501 85 79149 82 (500) 291 390 416 594 956	200985 341 486 881 201182 (500) 228 424 (1000) 75 514 705 33
80004 45 260 348 44 59 837 627 763 924 70 907 81233 (1000) 88	(5000) 989 202244 45 351 702 7 56 985 (5000) 203068 61 129 295
453 (500) 62356 116 648 (500) 61 97 817 64 83184 378 631 63 975	11001 390 426 91 527 615 71 92 906 204038 490 218 800 167 663
58117 420 769 80 (500) 601 (10 000) 85111 274 513 842 (500) 63 948	786 017 41 205202 12 44 71 333 (1000) 512 416 709 48 (500) 208234
58113 83 233 321 463 508 67 633 800 (1000) 79 921 26 1500) 87046	208072 143 15 (1000) 289 48 79 808 (500) 75 61
1 8 288 73 354 483 582 69 74 790 944 85106 504 79 619 39387 86 69	210110 272 79 322 458 94 79 809 (500) 102 211088 288
8 110 410 22 (500) 537 760 (500) 55 69 907 69 (1000) 62	811 84 212099 116 228 672 87 577 706 70 685 933 (500) 81 218223
60093 132 225 69 330 638 816 970 (500) 61130 48 210 63 636 86	79 356 682 66 664 664 55 21204 37 54 66 (500) 181 216019 68 126
660 (500) 62028 30 (5000) 93131 (5000) 344 481 621 59 (500) 82	100 (1000) 204 81 476 500 689 89 792 840 83 (500) 401 85 217003 69
677 741 (500) 801 18 29 62 (500) 98112 235 234 634 948 97013 814	194 (5000) 263 621 757 817 85 88 218503 99 497 68 217003 69
(500) 32 515 617 891 64 71 98000 58 (5000) 308 229 303	(1000) 985 219104 325 481 537 658 783 (1000) 833
75 438 951 (1000) 69133 485 511 70 (500) 28 831	220171 787 896 772 221108 (500) 71 279 301 10 (1000) 466 722 45
484 18 929 109185 35 (1000) 616 (5000) 73 663 67 709 104269	64 862 (5000) 610 85 222074 197 (5000) 595 853 71 223017 85 867
305 642 43 781 516 (500) 135223 511 155 259 (500) 11 258 69 335 95	938 (5000) 70 675 845 86 90 79 224030 (5000) 149 232 (5000) 72
654 59 67 843 948 (1000) 28 259 (500) 21 258 69 335 95	(500) 325 42 463 98 517 (500) 92 739 61 81 73 225004 43 501 703
691 69 732 83 843 (500) 4 106005 129 76 253 380 (5000) 408 502 (1000)	21 (500) 69 838 62 226005 (500) 219 62 408 665 802 (500) 941
47 800 851 91 (10 000) 41 43 44 85 109983 715 78 824	(500) 68 98 92 227108 90 (1000) 377 89 420 39 74 590 632 882
110005 (500) 557 673 720 49 59 829 67 12999 113 12977 163 212	228069 135 80 616 71 769 980 228057 119 (500) 50 243 98 874
(1000) 233 (500) 552 42 66 92 763 854 12008 90 113 255 427 60 597 643	730 220
113910 16 (500) 142 362 83 84 419 542 86 (1000) 613 30 832 88	42 428 758 818 (500) 59 232322 641 233409 64 (1000) 634 40 616
114637 71 (500) 239 888 848 115036 185 713 864 77 116042 59 277	44 860 234178 484 562 65 54 740 89 977 235900 397 611 801 21
445 649 67 (5000) 632 665 70 (1000) 212722 361 682 841 682 80 716	62 640 236183 273 (5000) 334 601 71 1000 37 (500) 832 986 99
961 118335 40 410 603 653 694 (500) 113092 11 606 68 762 959	23711 244 61 798 822 878 75 238877 100 72 (500) 832 986 99
120001 680 724 904 121085 180 394 633 71 606 73 606 762 959	904 40 239022 234 (1000) 587 601 27 762 (5000) 29 28
124045 616 22 89 90 (500) 649 65 813 47 86 888 122011 253 759	240113 40 (1000) 848 519 25 (1000) 749 71 88 979 929 (500)
124084 167 88 489 (5000) 501 37 69 601 (500) 30 701 96 883 40	80 241038 343 581 688 900 242005 42 277 (5000) 314 97 637 704
(1000) 43 49 125028 43 73 251 302 20 488 89 (500) 657 798 868	242929 318 476 802 7 244223 358 (5000) 594 618 69 966 245115
126240 54 94 305 (500) 400 23 678 69 610 67 759 947 127023 74	398 445 71 80 512 81 902 246052 187 (5000) 368 608 247074 (5000)

13. Ziehung 5. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 21. Mai 1904, nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Nachdruck verboten.

180 192 300 960 70 80 874 22 1043 120 79 284 345 81 450 66	17 (5000) 641 64 772 (5000) 122046 96 245 88 328 (5000) 56 (5000) 429
62 98 (500) 612 817 43 900 2278 83 391 757 803 3292 305 42 85	54 796 123179 293 486 687 790 813 56 (500) 126160 (5000) 903 29